

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erlaubt: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 50. Postfachkonto 108 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die Gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die Gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Dienstag, den 17. Mai 1927

31. Jahrgang

Nummer 58.

Neues vom Tage.

Der neu ernannte spanische Botschafter, Espinosa de los Monteros, traf aus Madrid in Berlin ein. Als Vertreter des auswärtigen Amtes hieß Herr v. Bülow den Botschafter namens der Reichsregierung in Deutschland willkommen.

Die kommunistische Fraktion des Preussischen Landtages wird zur dritten Lesung des Haushalts ein Mißtrauensvotum gegen das Gesamtkabinett einbringen.

Das „Echo de Paris“ berichtet aus Rom, daß Papst Pius XI. in Privataudienz den rumänischen Kultusminister empfing, um mit dem Vatikan den Abschluß eines Konkordats zu beraten. Man sieht in Rom voraus, daß dieser Abschluß sehr bald möglich werden wird.

Das Reich und die Staaten.

Die Gegensätze zwischen dem Westen und dem Osten einerseits und der deutschen Reichsregierung und Preußen andererseits halten an. Eigentlich dürfen wir uns aber über Zwistigkeiten nach außen hin nicht wundern, wenn im Innern des Deutschen Reiches immer von neuem Differenzen entstehen, die recht wohl beigegeben in Güte hätten ausgeglichen werden können. Zwischen Berlin und München waren schon wiederholt Meinungsverschiedenheiten im Gange, die aber doch wieder ausgeglichen wurden. Dagegen haben die Zerwürfnisse zwischen dem Reich und Preußen eine erheblich schärfere Tonart angenommen, und der Ministerpräsident Brauns hat in den letzten Sitzungen des Preussischen Landtages gegen den Reichsländer und gegen die neue bürgerliche Mehrheit des Reichstages sich mit unerbittlicher Antipathie geäußert, die noch weitere Folgen haben muß. Es scheint, als ob die heutigen parlamentarischen Verhältnisse, die sich in den Volkvertreterungen des Reiches und des preussischen Staates direkt gegenüberstehen, zur Lösung drängen. Im Reichstage gehört das Zentrum zur Regierungsmehrheit des Bürgerblocks, während die Partei im preussischen Landtag den sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Brauns unterstützt. Das ist eine Tatsache, über die schon hinweggesehen ist und noch ferner fortgeführt werden kann, aber dazu gehört das Stillschweigen über unliebsame Dinge, und dies hat Herr Brauns nicht mehr beliebt. Nur sehen ja die parlamentarischen Konflikte aus der Ferne oft aufgerichtet aus, als sie wirklich sind, sie sind auch nicht selten auf Nervosität zurückzuführen, aber zurecht ist die Lage so, daß sich auf das preussische Vorgehen ein bestimmter Beschluß des Reichstages Dr. Marx nicht vermeiden läßt, es sei denn, daß man sich auf das trodene, in diesem Falle inoffiziell alle nützliche Gebiet der Sachlichkeit begibt und durch ruhige Prüfung der preussischen Beschwerden gegen das Reich die Kräfte befreit.

Die Klagen des Leiters der preussischen Staatsregierung gegen das Reich laufen in Einzelheiten darauf hinaus, daß sich unter den Beamten der Reichsministerien eine Voreingenommenheit gegen die preussische Regierung zeige, die bisher nicht habe beseitigt werden können. Wenn solche bestimmten Beschwerden erhoben werden, so müssen sie, sollte man meinen, auch zu beseitigen sein, vorausgesetzt, daß auf beiden Seiten alle Vorurteile, die neue Hemmnisse herausbeschwören können, abgelegt werden.

Es muß vor allen Dingen im Auge behalten werden, daß die Wohlfahrt des großen Gegners auf der stärksten Einigkeit beruht. Erlöschen der Wille und die Kraft zum Verträge, so ist die Katastrophe da, und das Reich als solches fällt auseinander. Niemand braucht sich aber irgendwelchen Täuschungen hinzugeben, daß ein in Fragmente aufgelöstes Deutsches Reich irgendwelchen Respekt in Europa und in Amerika genießen oder politisch und wirtschaftlich weiter kommen wird. Die deutschen Freistaaten müssen also unter dem Namen und Zeichen des Reiches zusammenbleiben.

Unser politischer Einfluß und unser Kredit nach außen hin müssen heute ganz besonders schnell in die Brüche gehen, da alles, was wir in dieser oder jener Beziehung erreicht haben, darauf beruht, daß das deutsche Volk geschlossen hinter der Reichsregierung steht. Wird im Ausland erkannt, daß dem nicht mehr so ist, dann fallen auch die Rücksichten fort, die bisher genommen worden sind. Und es muß doppelt unersetzlich wirken, wenn sich gerade das Reich und der größte deutsche Bundesstaat nicht verstehen wollen oder können. Es ist doch eine historische Tatsache, daß das Deutsche Reich zum wesentlichen Teil aus Preußen herausgewachsen ist, was freilich die Tatsache nicht ausschließt, daß der Name Preußen in Deutschland nicht sehr populär war. Es liegt nahe, daß Preußen auf das Reich diejenige Rücksicht zu nehmen hat, die ein Glied dem Körper schuldig ist. Jedenfalls steht die Einigkeit obenan.

Fort mit der Rheinlandbesetzung!

Wiederherstellung der deutschen Souveränität.

Der bekannte Pariser Victor Bosh, der Vorsitzende der Liga für Menschenrechte, veröffentlicht einen Artikel, in dem er beweist, daß die Aufrechterhaltung der Rheinlandbesetzung eine politische Anomalie ist. Er schreibt:

Der Pakt von Locarno und die Verhandlungen von Thoiry setzen im offenkundigen Widerspruch zu der Befestigung eines Gebietsteiles des einen Kontrahenten durch den anderen. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, der nicht nur angenommen, sondern ausdrücklich von den Alliierten gefordert wurde, ist völlig unvereinbar mit der Befestigung. Tatsächlich können nur souveräne Staaten Mitglieder des Völkerbundes werden, d. h. Staaten, die über eine völlige Unabhängigkeit verfügen. Aber ein Staat, von dem auch nur das geringste Stück seines Gebietes durch einen anderen Staat besetzt ist, wird eines Teiles seiner Souveränität beraubt.

In dritter Linie endlich, und das ist das Argument der linksstehenden Deutschen, würde die Räumung des Rheinlandes den Nationalisten den Todesstoß versetzen, deren hauptsächlichstes Propagandamittel darin besteht, ein Deutschland zu zeigen, das durch die fremde Besetzung erniedrigt wird, und in Frankreich aufzuzeigen, das in jüdischer Weise seinen Gegener erniedrigt. Bosh sieht die Lösung der Besetzungsfrage in einer Verständigung mit Deutschland.

Eine Kundgebung des Rheinischen Städtebundes.

Der Rheinische Städtebund faßte in Koblenz eine Entschließung, in der er seiner lebhaften Entrüstung darüber Ausdruck gibt, daß trotz aller redlichen und opferwilligen Entgegenkommens des Reiches die fremde Besetzung noch immer auf rheinischem Boden stehe. Der Rheinische Städtebund verlangt mit dem ganzen Rheinlande endlich die Erfüllung des Deutschland auf Grund des Versailler Vertrages zustehenden Rechtsanspruches und bittet die Reichsregierung, mit allen Nachdruck bei den Besatzungsmächten darauf zu dringen, daß dem Rheinlande endlich und ohne weitere deutsche Gegenleistungen die Freiheit werde.

Deutschland und die Kleine Entente.

Ein gutes Verhältnis.

Nach Beendigung der Konferenz der Kleinen Entente empfingen die drei Außenminister die in Joachimstal anwesenden Journalisten. Der rumänische Außenminister Mitulescu erklärte u. a.: Wenn die Kleine Entente nicht existierte, wäre es notwendig, sie zu schaffen. Alle diejenigen, welche noch an die Möglichkeit eines Mißverständnisses unter uns glauben, werden enttäuscht sein durch die weitere Entwicklung der Kleinen Entente.

Das Verhältnis zu Frankreich ist herzlich und fest. Zu England und Italien bestehen ausgezeichnete Beziehungen. Das Verhältnis zu Deutschland ist gut, und es besteht das Bestreben, es zu bessern. Nach Erledigung einiger Fragen wird für Rumänien kein Hindernis bestehen, mit Deutschland in ein noch engeres Verhältnis zu treten. Das Verhältnis der Staaten der Kleinen Entente zu Polen ist das beste. Auch das Verhältnis zu Österreich ist gut.

Ueber das Verhältnis der Kleinen Entente zu Ungarn erklärte Mitulescu: Wir streben alle sehr aufrichtig nach der Beseitigung aller Hindernisse zwischen der Kleinen Entente und Ungarn. Ich freue mich, zu sehen, daß sämtliche Nachbarn Ungarns mit ihm verhandeln und Abkommen erzielen. Wir erwägen die Möglichkeit, mit Bulgarien einen Vertrag über gegenseitige gute Nachbarschaft abzuschließen. Was die Sowjets betrifft, hat sich an unserem bisherigen Standpunkt nichts geändert. Auf die Frage wegen des Zusammenschlusses Österreichs mit Deutschland erklärte Mitulescu, daß diese Frage nicht aktuell sei und daß der Standpunkt der Kleinen Entente in dieser Frage sich in keiner Weise geändert habe.

Doumergue in London.

Nur ein Höflichkeitsbesuch?

Der Präsident der französischen Republik, Doumergue, ist in Begleitung eines Freundes zu einem mehrtägigen Besuch in London eingetroffen. In einem offenbar nicht ohne Fühlungnahme mit dem Quai d'Orsay geschriebenen Artikel wendet sich die „Temps“ gegen die in deutschen Zeitungen aufgetauchte Behauptung, daß der Besuch Doumergues in London der Ausgangspunkt einer vollkommen neuen englisch-französischen Politik sei, für die Deutschland und die Politik für Locarno die Kosten tragen müßten.

Es handelte sich vielmehr um eine Höflichkeitskundgebung und um eine Bekräftigung der niemals verkümmerten englisch-französischen Freundschaft. Insbesondere wendet sich auch der Artikel gegen die Annahme, es gehe darum, Frankreich in Bezug auf die britische Politik im Fernen Osten und England auf die französische Politik im Rheinland zu binden.

Die übrige Pariser Presse äußert sich ganz verschieden über die Bedeutung der Reise. So schreibt das „Echo de Paris“, in offiziellen Kreisen glaube man im allgemeinen nicht, daß der Meinungsaustausch, den Doumergue mit Chamberlain pflegen werde, unter den gegenwärtigen Umständen eine besondere Bedeutung haben dürfte. Die französische

und die englische Regierung beurteilen die deutsche Angelegenheit beinahe in der gleichen Weise. Wie in der Chinafrage hätten sie ihre eigene Stellung eingenommen und würden sie nicht ändern. Allerdings blieben dann noch verschiedene Probleme, wie beispielsweise die italienische Kontroverse, die gewiß eingehend geprüft und zu nützlichen Erläuterungen Anlaß geben werde. Es sei jedoch wahrscheinlich, daß die beiden Minister sich an Besprechungen allgemeiner Art halten würden.

„Deure“ vertritt den Standpunkt, daß die bereits im vorigen Jahre geplante Reise wegen des englischen Bergarbeiterstreiks und der französischen Finanzkrise aufgeschoben worden sei, sei es ganz natürlich, daß sie jetzt ausgeführt wurde. Es sei deshalb nicht nötig, sie auf den Wunsch Frankreichs und Englands zurückzuführen. Es handle sich namentlich um die Notwendigkeit, zu bestätigen, daß trotz sehr begreiflicher Meinungsverschiedenheiten Frankreich und Großbritannien die Entente cordiale für unlosbar halten und daß sie aus ihr die Grundlage des ganzen Gebäudes machen wollten, das sie sich aufzurichten bemühten.

Der „Gaulois“ schreibt, die erste Frage, die in London zu lösen sei, sei die Frage der Rheinlande, deren Räumung ohne geringste Gegenleistung für die militärische Sicherheit und die Garantie der Reparationszahlungen Deutschland allein werde. Frankreich werde, wenn man es mit Deutschland allein lassen werde, den schlimmsten Druckmitteln des deutschen Nationalismus ausgesetzt sein, der seine Revanche vorbereite. Auf England gestützt, werde Frankreich alle Garantien, die es haben müßte, erlangen.

Der „Avenir“ vertritt den Standpunkt, daß, wenn der Quai d'Orsay und das Foreign Office sich wieder vollständig verständigen könnten, dann nicht nur der italienisch-südslawische Konflikt leicht zu lösen sei, sondern auch die Wilhelmstraße ruhig werden würde. Sie werde sich rasch beruhigen, und der große sowjetische Bohn werde sich legen. Aber könne man glauben, daß die, die so viele Beweise ihrer Torheit gegeben hätten, so rasch wieder zur Vernunft zurückkehrten?

Politik der Verständigung.

Eine Rede des Reichsländers a. D. Dr. Wirth.

Der Gau Ostpreußen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hielt seine vierte Tagung in Königsberg ab. Am Sonntag nachmittag fand im Tiergarten eine republikanische Kundgebung statt. Bei der Begrüßung der Gäste und der Vertreter der Behörden, soweit sie erschienen waren, wurde mitgeteilt, daß der Befehlshaber des Wehrkreises I der Einladung nicht Folge geleistet habe und daß den beiden für heute verpflichteten Militärkapellen durch den Stadtkommandanten die Mitwirkung verboten worden sei. Nachdem Bundespräsident Höpfer umverordnet worden sei, führte Reichsländer a. D. Dr. Wirth u. a. aus:

Die äußere Form der Republik ist so lange gesichert, als wir auf dem Posten stehen. Entscheidend ist jedoch der Geist, den wir in diesem Staate aufbringen. Die politische Entwicklung hängt ab von dem Charakter, den die deutschen Republikaner haben. Wir haben versucht, die ersten Brücken zu schlagen zu unseren Kriegsgegnern. Wir haben die Wege für eine Politik der Verständigung und Versöhnung geöffnet. Was wir getan haben, haben andere geerntet. Ich habe aber das Gefühl, mit dem Tage, wo die deutschen Republikaner außenpolitisch nicht mehr taun, können die Reaktionäre nicht mehr ernten. Außenpolitisch will es scheinen, daß die Reichsregierung von heute in einer Sackgasse steht und daß nur durch republikanische Führung und Arbeit diese Sackgasse überwunden werden kann.

Die Aufklärung bei Verbrechen.

Wink für die Mitwirkung des Publikums.

In einem interessanten Aufsatz gibt der bekannte Leiter der Kriminalpolizei am Polizeipräsidium Berlin, Kriminalpolizeirat Genrat, aus seinen reichhaltigen Erfahrungen beachtenswerte Wink für die Mitarbeit des Publikums bei großen Kriminalfällen.

Da werden vom Publikum Beobachtungen, die in der Nähe des Tatorts gemacht wurden, verschwiegen, weil man einer dort beobachteten Person die Tat nicht zutraut. So, wie die Verbrecher in den Kriminalromanen geschildert werden oder wie man sie sich selbst in der Phantasie vorstellt, sehen sie meist nicht aus, und

viele Mordfälle der letzten Zeit

haben gezeigt, daß die Tat von Personen begangen wurde, die vor und nach der Tat so ruhig und unauffällig dahinkamen, daß niemand aus ihrer Nachbarschaft oder ihrem Bekanntenkreise in ihnen den Täter gesucht hätte.

Die gleiche Zurückhaltung bewahrt das Publikum auch häufig in seinen Beobachtungen über den Verkehr geflohener oder geraubter Gegenstände. Trotz genauester Beschreibung der in Frage kommenden Gegenstände werden Verkäufe solcher Art der Kriminalpolizei nicht mitgeteilt, weil der Verkäufer

ein harmloses Aussehen

oder für die Herkunft der Sachen eine plausible Erklärung hat. Und doch wäre schon manches schwere Verbrechen raucher und

schwerer aufgestellt worden, wenn die von dem Verkäufer solcher Gegenstände ausgehende Spur rechtzeitig hätte verfolgt werden können.

Soweit das Publikum jedoch hier durch Mitteilung von Beobachtungen an der Aufklärung von Verbrechen mitwirkt, sollte es sich andererseits vor Augen halten, daß

die Beobachtungen zuverlässig und sicher

sein müssen, um für das gerichtliche Verfahren von Nutzen zu sein. Es unterlaufen häufig Verkünder, unabsichtlich und unbewußt, daher um so gefährlicher, weil der Zeuge sich dessen nicht bewußt wird und dann seine Befundungen mit den Aussagen einer durch keinen Vorhalt zu beirrenden und zu erschlüssenden Überzeugung macht. In verschiedenen Fällen haben z. B. Zeugen behauptet, den Ermordeten noch zu einer Zeit gesehen zu haben, wo er nach den späteren Feststellungen schon längst tot war. Wenn nun der Verdächtige für diese Zeit sein Alibi nachweisen kann, so ist mitunter das Ergebnis der ganzen Untersuchung in Frage gestellt. Daher gilt es für das Publikum, nicht nur zu beobachten, sondern auch richtig zu beobachten, Gefährliches scharf sich einzuprägen und auch richtig wiederzugeben.

Wenn nun auch das Publikum in diesen Fällen seine Beobachtungen, so unbedeutend und unerheblich sie vielleicht erscheinen mögen, der Kriminalpolizei oder Staatsanwaltschaft mitteilen und insoweit an der

Aufklärung von Verbrechen

tätig mitwirken soll, so ist doch alles darüber hinausgehende Handeln des Publikums vom Uebel. Das Publikum soll nicht handeln, sondern unterlassen. Das erfordert keine Mühe und keine Arbeit und fördert außerordentlich das Arbeiten der Organe der Strafverfolgung. Insbesondere sollte das Publikum seine Neugierde bei großen Kriminalfällen bezähmen und sich in respektvoller

Entfernung vom Tatort

halten, damit ja keine der oft so winzigen Spuren vernichtet sein Anhaltspunkt für die Ermittlung des Täters zerstört wird. In einem Falle erfolgte die Freisprechung eines Mörders lediglich deshalb, weil das Gericht mit der Möglichkeit rechnete, daß eine Lampe, die dem Täter gehörte und im Wohnzimmer gefunden worden war, von einem der zahlreichen Knechtigen, die das Wohnzimmer betreten hatten, dorthin gebracht worden war.

Daß falsche Selbstbeobachtungen von Personen, die sich interessiert machen wollen, die Arbeit der Strafverfolgungsbehörden stören, bedarf keiner Betonung. Gefährlicher sind aber noch die Personen, die in einer ausgelassenen Belohnung eine Art Glücksspiel oder Lotterie sehen und sich davon durch Mitteilung irgend eines „Unbekannten mit schämem Bild“ oder sonst eines rasch erfundenen „Verdächtigen“, den sie in der Nähe gesehen haben wollen, beteiligen.

Auf Grund dieser Erfahrungen kommt Kriminalrat Bennat zu folgenden zehn Geboten, die das Publikum stets und überall beachten sollte:

1. Verbrechen verhindern ist besser, als begangene Verbrechen aufzuklären! Ein erheblicher Teil aller Straftaten, insbesondere gegen das Eigentum, wird durch die Sorglosigkeit des Publikums selbst verursacht.
2. Störe kriminalistische Arbeit nicht unbewußt oder gar absichtlich!
3. Schone den Tatort!
4. Nicht nur sehen, sondern beobachten! Richtig beobachten!
5. Beobachtetes richtig einschätzen!
6. Beobachtungen richtig wiedergeben!
7. Achte auf deine Umwelt! Kennst du Personen, Sachen oder Vorkommnisse, über die die Kriminalpolizei Angaben erbittet?
8. Lerne deine Umgebung kennen! Kennst du deine Angehörigen richtig beschreiben? Ihre Kleidungsstücke und Wertsachen? Deine eigenen?
9. Erkenne dich selbst! Kennst du für deine Angaben einreden? Sind die Objekte, die dir angeblich gestohlen wurden, vielleicht verlegt, verloren oder sonst abhanden gekommen?
10. Vertraue dem Kriminalisten, dessen Hilfe du benötigst! Verschweige du dem Arzt Symptome deiner Krankheit, so wird Diagnose und Behandlung falsch. So ist es auch beim kriminalistischen „Arzt“.

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Hanson.

37

(Nachdruck verboten.)

So ging die Zeit dahin. Da klopfte es und herein trat der junge Knecht, um nach der Zeit des Anspannens zu fragen, mehr wohl noch aus Neugier. Die Wirtin von Marktheide war innerlich froh und gab den Befehl, sofort den Wagen zum Fahren bereit zu machen. So rasch als möglich vollzog sich der Abschied, mit der Mahnung Felgers, die Hochzeit in zwei Wochen zu feiern, und heimwärts ging's, Marktheide zu.

Überlegend und dem jungen Knechte kaum ein Wort sagend, sah Frau Schreiber auf dem Sitze, die Glieder in wollene Decken gehüllt. Der Junge rückte unruhig hin und her. So gerne hätte er sich ein bißchen unterhalten.

„Hör' mal, Herrin!“ plähte der Bursche plötzlich heraus, „wenn ich an Eurer Stell' wäre, ich ließ die Rosa nit nach Simbach geh!“

Die Herrin wollte auffahren über die Vermessenheit, doch sie besann sich und sagte: „Warum meinst du denn?“

„Ei, ich wollte um alles in der Welt nit in das alt' dunkel Haus! Ich weiß nit warum! Aber ich meine, die Leut' wär'n auch so komisch, so ganz anders wie wir, dabei paßt unsere Rosa nit!“ gab der Bursche treuherzig zurüd.

Recht hast du! dachte die Wirtin, doch sie sagte es nicht, sondern mahnte: „Schweig still, Bub! Ich will nicht hör'n, daß du in Marktheide so sprichst! Die Leut' in

Schweres Automobilunglück.

Ein Autogewispielspielende Kindergelehrert. — Mehrere Tote.

Ein schwerer Autounfall ereignete sich in dem Dorfe Bohl bei Rastatt. Der Mercedes-Schäfer des Grafen Wolf von Metternich aus Reutewich, der von Wiesbaden kam, raste in hartem Tempo die steile Höhe am Eingang des Dorfes herab.

Auf der Hauptstraße vor einem von einer Seitenstraße kommenden Fuhrwerk in unmittelbarer Nähe der Kirche kam der Wagen ins Schleudern, überschlug sich und wurde in einen Bauernhof in eine Schar spielender Kinder geschleudert. Zwei Kinder erlitten Schädelbrüche und Verletzungen im Gesicht. Unter dem vollständig zertrümmerten Wagen wurde die Baronin von Romberg mit zertrümmertem Schädel tot aufgefunden. Die Braut des Grafen, Lia von Romberg, lag ebenfalls mit schweren Verletzungen bewußtlos unter dem Auto.

Der Chauffeur trug Schnittwunden im Gesicht davon, während Graf Metternich selbst, der den Wagen führte, nicht verletzt wurde.

Haus- und Grundbesitzerlagung in Erfurt.

Der Kampf gegen die Zwangswirtschaft.

In dem alten historischen Saale, in dem beim Fürsten unregelmäßig 1918 Talma vor einem Barriere von Königen spielte, fand die erste große öffentliche Versammlung des preussischen Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzer unter Vorsitz des Landtagsabgeordneten Labendorf statt. Der Vorabend begrüßte die etwa 500 Delegierten aus allen Teilen des Landes, die zahlreichen behördlichen Vertreter, Parlamentarier aller bürgerlichen Parteien und den sächsischen Finanzminister Dr. Wilhelm. Ministerialrat Suren überbrachte die Grüße des preussischen Ministeriums des Innern.

Nach verschiedenen Vorträgen begründete Reichstagsabgeordneter Dr. Jörissen einen von ihm eingebrachten Antrag auf Veseitigung der Wohnungszwangswirtschaft, den er namens 1300 dem preussischen Landesverband angeschlossene Vereine mit 300 000 Mitgliedern gestellt hat. In einer Entschließung sprach sich die Versammlung gegen die boshafte reformerische Propaganda durch evangelische Geistliche aus und orderte von der Kirchenbehörde ein Einschreiten gegen diese Propaganda.

Politische Tageschau.

— Eine Denkschrift des Reichsbanners. Den Fraktionsvorständen der republikanischen Parteien im Preussischen Landtag und sämtlichen Mitgliedern des preussischen Kabinetts ist eine Denkschrift des Bundesvorstandes des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zugegangen, in der eine Reihe ernstlicher Beschwerden über die „noch immer mangelhafte Republikanisierung der preussischen Verwaltung“ zusammengefaßt ist. Es handelt sich um die gleiche Beschwerde, die der Bundesvorstand des Reichsbanners vor einigen Tagen dem preussischen Ministerpräsidenten Brauns übergeben hat.

— Verbot des Wiking in Sachsen. Nach einer Meldung aus Dresden hat der sächsische Minister des Innern beschlossen, den Wiking-Bund auch in Sachsen zu verbieten. Eine Anregung dazu sei bereits unter dem früheren Minister des Innern Müller erfolgt, doch habe dieser davon abgesehen, weil der Prozeß gegen Wiking und Olympia noch nicht entschieden war. Nachdem jetzt der Staatsgerichtshof das Verbot des Wiking in Preußen bestätigt hat, wird Sachsen in den nächsten Tagen eine Bekanntmachung erlassen, wonach der Wiking auch in Sachsen verboten wird.

Handelsteil.

Berlin, 16. Mai.

— Devisenmarkt. London lag international schwächer.
— Effektenmarkt. Im heutigen Geschäftsverlauf herrschte die schwächere Tendenz vor. Anleihen waren behauptet.

— Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kilo: Weizen märk. 29.20—29.60, Roggen märk. 26.90—27.50, neu 26.96 bis 27.50, Prangerste märk. 23.00—26.20, Hafer märk. 23.70 bis 24.40, Mais 19.10—19.40, Weizenmehl 37.25—39.25, Roggenmehl 36.00—37.75, Weizenkleie 15.75, Roggenkleie 18.00.

Frankfurt a. M., 16. Mai.

— Devisenmarkt. Der Londoner Kurs ist etwas niedriger. Sonst keine wesentlichen Veränderungen.

— Effektenmarkt. Die Börse notierte heute sehr uneinheitlich, meist schwächer. Auch Anleihen gingen bei Angebot leicht zurück.

— Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kilo: Weizen 30.75, Roggen 28.75, Hafer incl. 25.50—26.00, Mais gelb 19.00, Weizenmehl 41.00—41.50, Roggenmehl 38.50—39.50, Weizenkleie 13.75—14.00, Roggenkleie 15.75—16.00, Erbsen 30.00—30.00, Linsen 10.00—10.00, Hen trocken 8.00—9.00, Stroh 4.75—5.25, Treber jeir. 16.00—16.50.

— Amtliche Notierungen für Speisekartoffeln Frankfurt a. M. bei Waggonbezug. Industrie hiesiger Gegend i. M., weisshaltige hiesiger Gegend 5.30—5.50 M.

— Frankfurter Schlachtviehmarkt. Auftrieb 1069 Rinder, darunter 186 Ochsen, 58 Bullen, 570 Kühe, 246 Färsen; 568 Kälber, 23 Schafe, 4703 Schweine. Bezahlt wurde für 1 Jtr. Lebendgew. in Reichsmark: Ochsen: a) vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtwert 1. jüng. 65—68; 2. alt. 60—64; sonst. vollfl. 1. jüng. 53—59; 2. alt. 46—52; Bullen: a) jüng., vollfl., höchst. Schlachtw. 56—62; b) sonst. vollfl. od. ausgem. 50—55; Kälber: a) jüng., vollfl., höchst. Schlachtw. 52—56; b) sonst. vollfl. od. ausgem. 45—51; c) fleisch. 38—44; d) gering gen. 30—37; Färsen: (Kalbinnen, Jungkühe) a) vollfl., ausgem., höchst. Schlachtw. 62—68; b) vollfl. 56—61; c) 47—55; Kälber: beste Mast- u. Sauglälber 78—82; c) mittl. Mast- u. Sauglälber 70—77; d) geringe Kälber 60—69; Schafe: a) Mastlamm u. jüng. Rastlamm, 1. Weidemast 56—60; Schweine: (Lebendgew.) a) Fetttschweine über 150 Kilo 63—64; b) vollfl. von 120—150 Kilo 63—64; c) vollfl. von 100—120 Kilo 64—65; d) vollfleischige v. 80—100 Kilo 64—65; e) fleisch. v. 60—80 Kilo 63—64; Sauen 52—55.

— Mannheimer Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kilo: Weizen ausl. 31—33, Roggen ausl. 28.50—28.75, Hafer incl. 24.75—25.00, ausl. 23.50—23.75, Prangerste ausl. 30—33.50, Prangerste 23.50—24.50, Mais m. S. 19.25—19.50, südd. Weizenmehl Spez. 0 41.00—41.75, Brotmehl 30.00—32.25, südd. Roggenmehl 37.00—38.50, Kleie 13.50—14.00.

Aus aller Welt.

□ Schwere Unfälle bei einem Autorennen. Bei dem in Kitzingen ausgetragenen Motoradrennen „Rund um den Schönbuch“ ereigneten sich mehrere Unglücksfälle. So überschlug sich der Frankfurter Romberger mit seinem Sainberg-Kennwagen im 180-Km-Tempo. Hierbei wurde ein Radfahrer von dem umstürzenden Wagen erschlagen, während Romberger mit dem Schreden davonkam. Der BMW-Fahrer Engler-Schotten stürzte während des Rennens in der dritten Runde unglücklich, daß ihm dabei der linke Fuß abgerissen wurde.

□ Entscheidung über das Schicksal der Leiserde-Verbrecher. Das preussische Staatsministerium wird sich wahrscheinlich schon in der nächsten Sitzung mit der Frage beschäftigen, ob die zum Tode verurteilten Urheber der Engleisung der D-Zuges Berlin-Köln bei Leiserde begnadigt werden sollen. Der Gerichtsvorsitzende, der Generalstaatsanwalt und die Mehrheit der an dem Urteil beteiligten Geschworenen haben sich gegen die Hinrichtung ausgesprochen.

□ Neue Durchbrüche am Mississippi. Am Bayou des Glaises sind weitere Durchbrüche erfolgt. Etwa 100 in dieser Gegend beschäftigte Leute haben den Kampf gegen die Fluten aufgegeben und sind in die Unterkunfts-lager geflüchtet. Der Hilfsleistungsfonds für die durch das Hochwasser Geschädigten beträgt zur Zeit 11½ Millionen Dollar. Die Lage im Überschwemmungsgebiet bleibt weiter ernst. Eine Anzahl wichtiger Deichpunkte zeigt gleichfalls Zeichen von Verfall. Wenn die Wassermassen den Golf von Mexiko erreicht haben, werden sie über eine Million Acres bedecken und Louisiana wird einen See von über 20 000 Quadratmeilen bilden.

Simbach sind doch ganz ordentlich. Also, du sagst nit so dummes Zeug!“

Der Bursche schwieg, er dachte sein Teil. Heim rollte der Wagen.

In stiller Kammer in Schreibers Haus war am Abend Geheimnis. Schreiber und Frau berieten hin und her, sie waren so klug wie am Tage zuvor, trotz der Forschungsreise der Frau. Was war zu machen? Die Verlobung rückgängig zu machen und sich Blamage bereiten, dabei aber als einzigen Gewinn die Tochter glücklich zu sehen — oder die Verlobung aufrecht erhalten und das Kind unglücklich machen, vielleicht auf immer? Das Bünglein der Wage neigte oftmals nach der ersten Seite, da — warf der stolze Vater die Ehre auf die zweite Schale und sie sank, sank tief herab. Der Glückstern der Tochter, den nur erst ein Nebel matt verhüllte, versank hinter dunkler, schwarzer Wolkenvand, hinter dunklem, selbst von den Eltern geschaffenen Schicksal.

5.

Der Hochzeitstag war angebrochen. Wie der Dichter singt: Grau wie der Himmel lag die Welt, — lag der Tag und das Leben vor Rosa. Der Gang zum Standesamte, das Empfangen der verwandten und bekannten Gäste und noch so vieles andere, alles ging mit ihr im Kreise herum und so teilnahmslos an ihr vorüber, als ginge es sie gar nichts an. Der Hochzeiter hatte ein paar Burschen aus Simbach mitgebracht, dazu einige Verwandte und den beglückten Freiersmann. Aus dem Dorfe hatte man einige Freundinnen Rosas und zwei Burschen geladen, die übrigen hatten das Zusehen. Es war doch eine ansehnliche Hochzeitsgesellschaft zusammengekommen und Alberts Vater sprach im Stillen mit sich selbst über die dummen, unnötigen Kosten, wobei das Vermögen der Braut verschleudert werde.

Der Hochzeitszug ging zur alten, ernstlichen Kirche. Kein Schuß krachte, wie es sonst immer üblich gewesen, selbst bei dem ärmsten Paar. Die Burschen des Dorfes gaben ihre Verachtung und Hache kund auf diese Art. Sie ließen das Hochzeitsgeschick sein und gingen alle zur Kirche aus bloßer Neugier, der Trauung zuzusehen, nur Eduard Sander nicht.

Nun stand, nach beendeten Gottesdienste, das Paar vor dem alten, ehrwürdigen Pfarrer, die kirchliche Weihe zu empfangen und den Segen für's Eheleben. Doch was ist Weihe, was ist Segen? Sie sind nur, was sie sein sollen, wenn die Herzen dazu empfänglich und bereit sind. Und keines der beiden Knieenden war dazu empfänglich und bereit.

Der Geistliche sprach an der Hand des gutgewählten Textes davon, daß wir nicht durch Silber und Gold von der Schuld der Welt erlöst würden und mit Seligkeit beglückt werden könnten, sondern allein durch das Blut Christi. Er sprach davon, wie Geld und Gut zum Fluche werden könnten, nicht nur durch unnötige Verschwendung in schwelgender Genußsucht, nein, auch, und das hauptsächlich, durch die falsche Verwaltung irdischer Güter, durch den Geiz; sprach, wie der Besitz des armeligen, gleichenden Geldes kein Reichtum wäre, wenn wir sonst keine Reichtümer, keine Ewigkeitswerte besäßen.

Er sprach auch vom unaussprechlichen Glücke der Herzen, die für- und zueinander geschaffen scheinen und sich finden, deren Glück in der Zufriedenheit des gegenseitigen Besitzes und dem Besitze des in Maß und Ziel gehaltenen irdisch Erreichbaren liege. — und im Gegensatz dazu von den Armen, die um des Mammons Willen ihre Herzen und Seelen verkaufen und verschachern.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern.

Hofheim (Ts.) (Exerzitienhaus). Gewaltig war der Andrang zum Exerzitienhaus in den letzten Tagen der Karwoche. 70 Männer und Jünglinge des Arbeiter- und Gesellenvereins widmeten ihre freie Zeit dem eigenen Seelenheil und lehrten mit der wahren Osterfreude im Herzen zurück in ihr Berufsleben. Willst auch du wieder von Herzen froh und glücklich werden, gehe in die hl. Exerzitien. In Hofheim ist Gelegenheit: für Jungfrauen vom 26. bis 30. Mai, vom 30. Juni bis 4. Juli für Terziarinnen vom 30. Mai bis 3. Juni, für Jünglinge vom 4. bis 7. Juni, für Lehrerinnen vom 8. bis 12. Juni, für Männer (Arbeiter, Landwirte) vom 16. bis 20. Juni. Hofheim ist Bahnstation der Richtung: Frankfurt, Höchst, Limburg. Anschrift: P. Rektor, Exerzitienhaus, Hofheim (Ts.).

Δ Mainz. (Goldene Jubelfeier des R. R. B.) Der Verband der katholischen kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands, der im Jahre 1877 in Mainz gegründet wurde, wird in den Tagen vom 21. bis 23. Mai hier seine goldene Jubelfeier abhalten. Eine große Anzahl von Festlichkeiten ist für die Tagung vorgesehen, zu der auch Vertreter der Staats- und Reichsbehörden, u. a. auch Reichsminister Dr. Marx, ihr Erscheinen zugesagt haben.

Δ Gonsenheim. (Waldbrand bei Mainz.) In Rensbergwald, in der Nähe des Forsthauses Ludwigshöhe, entstand ein großer Waldbrand, der sich infolge des stürmischen Wetters rasch ausbreitete. Der Gonsenheimer Feuerwehr gelang es indessen, in verhältnismäßig kurzer Zeit das Feuer zu löschen.

Δ Worms. (Unglücksfall im Wormser Hauptbahnhof.) Zwei Arbeiter waren damit beschäftigt, die mit dem 24-Stunden-Zifferblatt ergänzte Uhr über dem Haupteingang des hiesigen Bahnhofgebäudes wieder einzubauen. Dazu wurde ein Fahrstuhl benutzt. Aus bisher unaufgeklärter Ursache stürzte der Fahrstuhl plötzlich herunter und durchschlug die Decke des Windfangs am Haupteingang. Die beiden Arbeiter wurden bei dem Sturz lebensgefährlich verletzt.

Δ Frankfurt a. M. Die 25jährige Hausangestellte Maria Klein aus Bensheim wurde an der Ecke Rüdertstraße-Hanauer Landstraße von einem Straßenbahnzug erfasst und schwer verletzt. Sie erlitt einen doppelten Schädelbruch und wurde von der Rettungswache ins Heiliggeist-Hospital verbracht, wo sie kurz nach ihrer Einlieferung starb.

Δ Frankfurt a. M. (Bankier Karl Strauß gestorben.) Im Alter von 54 Jahren starb der Seniorchef der Bankfirma Baruch Strauß, Frankfurt-Marburg, Karl Strauß, an einem Herzleiden. Bankier Strauß hießte vor anderthalb Jahren nach dem Tode seines Bruders von Marburg nach Frankfurt über.

Δ Fulda. (Tödlicher Motorradunfall.) Der 22jährige Friedrich Händler überfuhr sich bei Löschentod mit seinem Motorrad und wurde am Kopf so schwer verletzt, daß er trotz sofortiger Ueberführung ins Landkrankenhaus starb.

Δ Gießen. (Der Leiter des Giesener Polizeiamts gestorben.) Nach längerem schweren Krankenlager ist der Vorstand des Polizeiamts Gießen, Regierungsrat Otto Büdler, gestorben.

Δ Gießen. (Todesprung aus dem Fenster.) Die 28jährige Frau Niemann sprang in einem Anfall von geistiger Unmündigkeit aus dem Fenster der im dritten Stock gelegenen elterlichen Wohnung auf die Straße, wo sie mit schweren Verletzungen bewußtlos liegen blieb. Die junge Frau wurde in die Klinik eingeliefert, verstarb dort aber kurz nach ihrer Einlieferung.

Δ Kassel. (Die Kasseler Maiwoche.) Die vom Verkehrsamt der Stadt Kassel veranstaltete Verkehrswoche wurde mit der Lebensmittelausstellung im Stadtpark eröffnet. Der Eröffnung der von über hundert heimischen und auswärtigen Firmen reichhaltig besetzten Lebensmittelausstellung wohnte in Vertretung des Oberpräsidenten Dr. Schwander der Regierungspräsident Dr. Friedensburg bei, der das Unternehmen als ein Zeichen des Lebenswillens unseres Gewerbes freudig begrüßte. Ferner fand eine große Zahl sportlicher Veranstaltungen statt. Radrennen, Staffellaufe, leichtathletische Wettläufe, Passagierläufe auf dem Flugplatz Waldau, Tennis, Turniere, Handball- und Fußballwettkämpfe übten allerorts eine große Werbe- und Anziehungskraft aus, die selbst das wenig künftige Wetter kaum beeinträchtigte. In einer großartigen Schau des Kasseler Gewerbes und des Verkehrsweffens gestaltete sich die Kasseler Wagenschau, die mit über 300 Fahrzeugen aller Art besetzt war. An die Wagenschau schloß sich die Geschicklichkeitsschau auf dem Friedrichsplatz. Ein imposanter Fackelzug des Gauess Sturcheffen vom Mitteldeutschen Sängerbund bewegte sich durch viele Straßen der Stadt.

Δ Schotten. (Errichtung einer Jugendherberge im Vogelsberg.) Stadtverwaltung und Vogelsberger Höhenklub wollen hier eine Jugendherberge errichten, die im Krankenhaus untergebracht werden soll.

Δ Salzk. (Ferdinand von Bulgarien in Oberhessen auf der Auerhahnjagd.) Der ehemalige König Ferdinand von Bulgarien ist zum Besuch bei Auerhahnjagd teilzunehmen.

Lothales.

Hörsheim am Main, den 17. Mai 1927.

1 Besitzwechsel. Das in der Eisenbahnstraße belegene Wohnhaus der Martin Vogel Erben ging in den Besitz des Herrn Alfred Demmerle über.

1 Die Einweihung der Gemeinde-Wasserleitung soll im Juni stattfinden. Es ist dazu eine größere, allgemeine Feier geplant, die im Hirsch nur sich gehen soll. Entsprechend deklamatorische Vorträge, symbolische Darstellungen auf der Bühne und Hörsheimer Humoristika, alles die Wasserleitung zum Vorwurf habend, werden den Besuchern in reicher Auswahl und buntem Wechsel geboten. Den Erbauern und Arbeitern der Wasserleitung wird vonseiten der Gemeinde ein Ehren- oder Dankestruß geboten. Einzelheiten über die geplante Feier geben wir rechtzeitig bekannt.

2. Die Wohnungsjugendlichen seien nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich umgehend auf dem Rathhause einen Fragebogen abholen, der ausgefüllt schnell-

stens wieder zurückgegeben werden muß, wenn sie ihres Anspruches auf eine günstige Wohnung nicht verlustig gehen sollen.

Kritik des am 8. Mai 1927 stattgefundenen Liedertages des Gesangsvereins „Niederfranz“

Hörsheim am Main

Der vom Gesangsverein „Niederfranz“, in Hörsheim (Saalbau zum Hirsch) am 8. Mai veranstaltete Liedertag nahm einen in jeder Hinsicht harmonischen und erfreulichen Verlauf. Es lag in dem Bestreben des Vereins, anlässlich seines 30-jährigen Bestehens durch einen friedlichen Liedertag, frei von allen sportlichen Nebenerscheinungen und Auswüchsen eines Wettstingens der Förderung des deutschen Männergesangs zu dienen. Und diese Absicht ist vollkommen erreicht worden. Es bedarf wohl kaum noch einer besonderen Betonung, daß eine solche Veranstaltung, bei der jedes sportsmäßige Wettstingen und Wettstreiten, jede sportsmäßige Abschätzung der Leistungen zurücktritt zu Gunsten eines konzertmäßigen anregenden Nebeneinandersingens und einer ausführlichen sachgemäßen Würdigung der Einzelleistungen mit näherer Begründung der Schwächen, für alle Teilnehmer von weit größerem erzieherischem Einfluß sein muß als die hochgepeitschten ganz einseitig gerichteten Leistungen und ihre zahlenmäßige Bewertung eines Wettstingens. Wenn Männergesang wirkliche Kunst sein will, dann kann seine Bewertung nicht in nüchternen Zahlen einen vollkommenen Ausdruck finden. Er wird dadurch zu einer sportlichen Leistung herabgedrückt und dieses tiefe Niveau hat sich in manchen Auswüchsen, unästhetischen (zum Teil sogar unmoralischen) Erscheinungen sowohl auf Seiten der Veranstalter und Teilnehmenden wie auch auf Seiten einer gewissen Klasse von „Preisrichtern“ oft bemerkbar gemacht. Auch auf die Auswahl der zum Vortrag kommenden Chöre hat ein solches friedliches Wettstingen einen vorteilhaften Einfluß. Die Sänger sehen sich nicht so leicht genötigt, zu jenen an innerem Wert oft recht armen „Wettstingchören“ zu greifen, die nur das technische Können des Vereins in den Vordergrund stellen wollen und die Kritik kann nicht nur das „wie“, sondern auch das „was“ gesungen wurde der Betrachtung unterziehen. Das trat auf dem Hörsheimer Liedertag aufs Vorteilhafteste in die Erscheinung. Es wurden fast nur wertvolle Kompositionen zu Gehör gebracht, und man konnte sogar dem Programm eine einheitliche Richtung geben, indem man mit Chören des 60-jährigen verdienstvollen Komponisten Mathieu Neumann aufwartete. Gleich der Begrüßungschor des Gesangsvereins „Niederfranz“, das tiefste feierliche „Popule meus“ von L. Vittoria, zeigte die hohe Linie an, auf der sich die Auswahl der dargebotenen Chorwerke bewegte. Hauptächlich wohl dem künstlerischen Geschmack von Herrn Musikdirektor Hugo Heermann zu danken, dem fünf der teilnehmenden Vereine unterstanden. Es mag nicht leicht gewesen sein, die Sänger für den ihnen recht fern stehenden Palästrastil dieses Chores zu gewinnen, aber sie fanden sich mit diesem wie mit der lateinischen Sprache sehr gut ab. Der Chor erklang rein, schön ausgeglichen und empfindungswarm. Die dynamische Schattierung war dem Stil entsprechend gemäßigt. Die Klangfarbe der Tenöre erscheint noch gegenüber den reichlich zu dunkel färbenden Bässen, etwas hell, auch infolge Neigung zu flacher Vokalbildung, besonders beim „i“. Der Chor bildete jedenfalls eine recht stimmungsvolle Einheit. In der hierauf folgenden Begrüßungsansprache wies der Dirigent des veranstaltenden Vereins, Herr Musikdirektor Hugo Heermann, auf den hauptsächlichsten Wert dieser Veranstaltung hin, daß man damit Front machen wolle gegen die Abstände der üblichen Wettstreite und die Schädigungen, die dem Männergesang durch solche Verportlichung entstünden.

Der Vorsitzende des Gesangsvereins, „Sängerbund“ begrüßte den „Niederfranz“ in einer Ansprache zu seinem 30-jährigen Bestehen und überreichte ihm ein Bild von Richard Wagner als Geschenk, wofür der zweite Vorsitzende des „Niederfranz“, Herr Lehrer Grohmann, den Dank des Vereins aussprach. Der „Sängerbund“ Hörsheim (Dirigent C. Kallbrenn) zeigte mit dem „Morgenlied“ v. Rich geschmackvolle Phrasierung, rhythmische Prägnanz und musikalisch guten Vortrag. Gleich der stimmungsvolle Anfang mit dem guten pp zeigte das Können des Vereins im besten Lichte. Bei den chromatisch aufsteigenden 2. Bässen (Takt 8—9 trieben diese etwas in die Höhe, später auch die 1. Tenöre (Partitur Seite 5 Takt 1). Bei der berückichtigten Stelle „Morgenlicht funktelt heraus“, die man fast nie ganz rein zu hören bekommt, ging es auch hier nicht ohne Uneinigkeiten ab, besonders bei der dritten unisono-Stelle. Der Chor stieg schließlich um einen ganzen Ton. Dann und wann trat in den Tenören eine zu offene Tongebung zutage. Partitur Seite 4 Takt 17, Seite 6 Takt 8). Bei Eintritt des Soloquartetts muß das langausgehaltene „b“ des Chores viel mehr abgedämpft werden. Der gute Gesamteindruck wurde durch die warm empfundene und geschmackvolle Wiedergabe „Andreas Hofer“ v. Rebbert bearbeitet noch verstärkt. Auch die Tonreinheit wurde hier vollständig gewahrt. Nur mögen sich die Tenöre im Solo vor allzuflacher weiblich gefärbter Tongebung hüten. Die Aussprache der Konsonanten kann bisweilen schärfere Prägnanz erhalten (das „t“ in sterben, stehe, stritt: nicht Rorbora singen.) Die in Takt 11 in der Partitur angegebene und stark ausgeführte Jaser (Ganz Deutschland lag in Schmach und Schmerz) hat in allen Versen weder textlich noch musikalisch eine Berechtigung. Der Ruf „Es lebt mein guter Kaiser Franz“ fiel etwas sehr matt aus.

(Die Kritik über die restlichen beim Singen beteiligten Vereine Sängerkreis-Sindlingen, Sängerkreis-Schwanheim, Sängerkreis L. B. Heusenstamm, Scherffiuscher Männerchor Mainz, Concordia-Eppstein bringen wir in nächster Nummer zum Ausdruck.)

Zum Schluß gab der Niederfranz-Hörsheim (Dirigent Herr Musikdirektor H. Heermann) noch Neumanns „Abschied“. Der Chor stellt mancherlei Anforderungen an die Sänger, denen der Verein im Ganzen gerecht wurde. Er würde sie vollständig erfüllt haben, wenn ihn nicht das betrübliche Steigen (um einen ganzen Ton zum Schluß hin) zu forciertem Tongebung und einigen Uneinigkeiten veranlaßt hätte. Dieses Steigen wurde zum Teil durch eine oft sehr flache Vokalbildung mitveranlaßt.

Tempo 1 „und jagt der Sturm“ noch etwas energischer. Die Vorhalte im 2. Tenor Partitur Seite 6 Takt 4 und 8 deutlicher.

Nachdem Herr Lehrer Grohmann noch den Dank des veranstaltenden Vereins allen Beteiligten für den harmonischen Verlauf des Liedertages ausgesprochen hatte, fand dieser mit dem Gesamtchor „Zieh mit“ von Angerer, ausgeführt von einigen unter der Leitung von Herrn Musikdirektor H. Heermann stehenden Vereinen, den denkbar geeignetsten Abschluß. Mit den frischen Klängen dieses mit großer Tonfülle und prächtigem Schwung wiedergegebenen Chores wurden die Hörer entlassen — hinaus in den blühenden Mai! —

Rudolf Werner, Musikdirektor, Frankfurt a. M.

Die Schlingengesellschaft beging ihr Stiftungsfest am Sonntag im Hirsch verbunden mit Konzert und Ball. Der Besuch war gut und die Stimmung, nicht zuletzt durch die wunderschöne Dekoration in Grün hervorgerufen, ausgezeichnet. Der Vorsitzende begrüßte sichtlich gerührt die Schlingenen und der Gesangsverein Niederfranz trug zu seinem Teil dazu bei, die Feier würdig zu gestalten. Ein hübscher Ball schloß sich an die offizielle Feier an und hielt die Schlingen und ihre Freunde ziemlich lang beisammen. Mann trennte sich mit dem Wunsch: auf baldiges Wiedersehen bei der Schlingengesellschaft!

1 Historischer Fund. Gelegentlich des Durchstiches zur neuen Förderbahnanlage bei der Diederhoffschen Steingrube (Kelb) wurde zwischen dieser und dem Bachweg eine Wohngrube aufgedeckt, die römische Scherben, Bruchstücke eines Mädelsteines usw. enthielt. Herr Dr. Rutsch vom Wiesbadener Museum leitete die Ausgrabung und stellte fest, daß es sich wohl um die Wohnhöhle (Unterstand?) eines vorgeschobenen römischen Postens aus dem ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung handelt, wo die Römer hier noch nicht fest sesshaft waren und keine massiven Bauten hatten. Also aus der ersten Zeit der Eroberung unserer Gegend durch die Römer.

Hinweis. Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der „Illustrierten Zeitung“ bei, den wir der ganz besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen.

— **r. Vorsicht beim Baden.** Auch beim schönsten Maiwetter ist Vorsicht geboten. Das Wasser ist in diesem Monat meist kälter, als es den Anschein hat. Dieses gilt besonders für Flußläufe und Teiche, die von Gebirgsbächen gespeist werden. Dieser große Gegensatz zu der Wärme der Luft aber ist dem Organismus schädlich und kann nicht von jedem Menschen getragen werden. Deshalb gehe man in erhöhtem Zustande nicht ins Wasser und verweile auch nicht solange in demselben.

— **r. Verzierung der Eisenbahn-Anlagen durch Pflanzschmuck.** Um das Personal zur Mitwirkung an der Verbesserung des Landschaftsbildes durch Bepflanzung zu veranlassen, hat die Reichsbahnverwaltung einen Wettbewerb unter ihren Angestellten ausgeschrieben, der sich auf folgende fünf Punkte erstreckt: 1. Blumenschmuck an den Fenstern und Veranden der Dienstwohnungen, Diensträume, Stellwerken und sonstigen Gebäuden an den Bahnhöfen. 2. Verdeckung unschön wirkender Wandflächen, Mauern, Außenthallsträumen, Müllgruben z. B. durch selbsttrocknenden Wein und andere Pflanzen. 3. Verschönerung der Gartenanlagen an den Bahnhöfen. 4. Anpflanzungen an Bahndämmen zur Hebung des Landschaftsbildes und zur Verbesserung der Bienenweide und des Vogelschutzes. 5. Zu dem Wettbewerb können auch solche Eisenbahn-Kleinwerkstätten und Gartenanlagen zugelassen werden, die durch Hergabe von Blumen und Pflanzen zu dessen Gelingen beigetragen haben. An Preisen sind insgesamt 25.000 Mk. vorgesehen und zwar 1000 Geldpreise von je 10 Mark, 500 Geldpreise von je 20 Mark und 200 Geldpreise von je 25 Mark.

Durch das Gesetz über die Vergütung von Bezahlungsleistungen u. Vermögensschäden (Bezahlungsleistungsgesetz), das unlängst in Kraft getreten ist, sind die Vorschriften über die Anmeldung von Bezahlungsleistungen teilweise geändert worden. Die Anmeldung hat künftig schriftlich oder zu Protokoll bei einer Gemeindebehörde oder bei einer Feststellungsbehörde zu erfolgen und zwar in jedem Falle innerhalb eines Monats nach dem Eintritt des Schadens. Die Anmeldefrist für laufende Leistungen, insbesondere also für Quartiergewährung, die bisher 3 Monate betrug, ist also auf einen Monat verkürzt; die bisher zulässige mündliche Anmeldung genügt künftig nicht mehr. Die mündliche Anmeldung der Anmeldefrist hat den Verlust des Anspruchs zur Folge. Es wird dringend empfohlen, die Anmeldevorschriften des neuen Gesetzes schon jetzt zu beachten und jeden Schaden unverzüglich und nicht erst gegen Ende der einmonatigen Anmeldefrist schriftlich gegen Ende der Schaden der Höhe nach anzumelden. Soweit der Schaden der Höhe nach nicht angegeben werden kann, genügt die Anzeige des Schadensfalles unter Vorbehalt der noch zu ermittelnden Schadenssumme.

— **r. Man störe die Vögel beim Brüten nicht!** Die Vögelheere sind jetzt alle von ihrer Südländerreise in unsere deutschen Gauen wieder zurückgekehrt und bevölkern Feld, Flur und Wald. Nach einer Ruhepause, die sie mit ihrem lieblichen Gesange ausfüllen, haben sie das Brutgeschäft aufgenommen dem sie gegenwärtig obliegen. Hierbei bedürfen sie auch unseres besondern Schutzes. Dieses ist bei sonntäglichen Ausflügen durch Wälder, Fluren zu beachten. Bei diesen wird häufig nicht nur das Wild gestört, sondern auch die Vogelwelt wird beunruhigt oder sogar verhehrt. Unsere Gehölze, Anlagen und Wälder könnten eine stärkere Besetzung mit Singvögeln haben, wenn denselben größerer Schutz entgegengebracht würde, wenn dieselben in der Brutzeit. Auf wildernde Katzen besonders auch in der Brutzeit. Auf wildernde Katzen muß sehr sorgfältig geachtet werden. Man hält sie von den besetzten Vogelneestern fern, wenn man Dornen um sie legt. Der Gang nützlicher Vögel durch Vogelschutz wird durch die Festimmungen des Gesetzes bestraft.

Sport-Nachrichten.

Sp. B. 09 — Sp. B. Hörsheim b. W. 2:5

Erläugerschacht stand am Sonntag Vormittag die hiesige Liga-Erf zur Abfahrt bereit, als ein Spieler fehlte, der auch nicht nachkam. Also mit nur 10 Mann, muslos und kritischer trafen die

Hiesigen in Hochheim ein. So kam es auch, daß das ziemlich uninteressante Spiel mit 5:2 verloren ging. Ist auch den Potsdamspieler nicht allzuviel Wert beizumessen, so ist es dennoch höchst unspöttisch eine Mannschaft mit nur 10 Mann reisen zu lassen. Schwamm darüber beim nächstenmal klappt es wieder. Die Reiter von Eddersheim und traten dort der 1. M. des F.C. Schwalbach im Potsdamspiel gegenüber. Es ist ein eigen Ding, wenn eine Elf, und sei es auch nur die 2. M., fortfährt und muß Ersatz mitnehmen, während bessere Spieler mit zusehen müssen. Warum dies? Mag der Fall liegen wie er will, diese Eigenartigkeit ist falsch und schadet dem Verein. Die geschwächte 2. M. mußte sich ihrem A-Klassengegner, der mit seiner stärksten Aufstellung erschien mit 4:1 beugen, obwohl das Resultat nicht dem Spielverlauf entspricht. Die Flörsheimer spielten weitaus schöner als Schwalbach, 2 Elfmeter zu Beginn deprimierten Hart und das körperliche Übergewicht des Gegners machten manchen Konfus. Dennoch erhielten die Hiesigen einen schönen Pokal, der auch im gemütlichen Beisammensein, keine Einweihung erfährt. Der Schiedsrichter Herr Schade aus Höchst sprach sich bei seinem Abschied lobend über die Flörsheimer Elf aus und betonte die Geselligkeit nach dem Spiele, mit dem Wunsch, daß es in allen Mannschaften so werden möge. Hipp, hipp, hurra!

Meiste Verbands-Pokal-Hauptrunde.

Fußballsportverein Frankfurt gegen Saar 05 Saarbrücken 5:1
1. F. C. Nürnberg gegen S. f. B. Stuttgart 7:1.
Spielvereinigung Pirmasens gegen Sportklub Stuttgart 2:1.
Fußballklub Pirmasens gegen Fußballsportverein Mainz 2:0.
Fußballklub Freiburg gegen Bayern München 2:5.

Ausschläge:

Mainbezirk: Sport 60 Banau gegen Sv. Bgg. Jechenheim 6:2.

Bezirk Bayern: DSB. München gegen Bayern Hof 4:0.
Schwaben Ulm gegen SV. Würzburg 0:0. — FCB. Nürnberg gegen Jahn Regensburg 4:2.

Bezirk Württemberg-Baden: S. f. B. Karlsruhe gegen SV. Birkfeld 0:1. — Sportklub Freiburg gegen SV. Bilingen 1:2. — SV. Balingen gegen S. f. B. Gaisburg 2:2.

Bezirk Rhein: FC. Lindenhof gegen Pfalz Ludwigshafen 1:3. — FC. Arheilgen gegen S. f. B. Pirmasens 1:1.

Gesellschaftsspiele:

Rot-Weiß Frankfurt gegen Sportfreunde Frankfurt 1:4. — Eintracht Frankfurt-Pokal gegen Sportverein Offenbach 5:3. — Sp. V. Höchst gegen Germania Frankfurt 1:4. — Union Niederrad gegen Aders Offenbach 2:4.

Rugby:

Im Rugby-Länderspiel Deutschland gegen Frankreich in Frankfurt-Stadion siegte Deutschland mit 17:16 Punkten.

*

Neuer deutscher Rekord im 7500-Meter-Lauf.

Bei dem in Hannover veranstalteten „Nationalen Sportfest“ gelang es dem deutschen Waldläufermeister Petri-Hamburg trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse, den deutschen Rekord über 7500 Meter zu verbessern. Er lief die Strecke in 23:42,8 Minuten (alter Rekord 23:45,6 Min.).

Vermischtes.

Maiglöckchen.

In unseren im frischen Maiengrün prangenden Laubwäldern, in den Gärten wird jetzt die Luft von dem lieblichen Wohlgeruch des Maiglöckchens durchdrängt. Wer kennt nicht das bescheidene Blümchen mit den weißen, gezackten, glöckchenförmigen Blüten, die an langen Stielen aus den länglich spigen Blättern herausragen? In großen Mengen gelangen die Blumen in den Handel, und man findet sie auch deshalb als Zimmerschmuck. Gerade deshalb ist es aber auch wichtig, auf die Gefahr hinzuweisen, die dieses beliebte Gewächs bringt.

So lieblich wie diese Frühjahrsblume aussieht, so gefährlich ist aber auch der Saft. Nicht nur die Blüten, sondern auch der Samen und die Stängel enthalten ein starkes Gift, das in der Heilkunde der Gergifanten Anwendung findet. Man nehme

deshalb nie eine Maiblume zwischen die Lippen und befeuchte auch die Kinder hierüber, besonders wenn man auf Waldspaziergängen da und dort die Glöckchen blühen sieht, die ja immer alt und jung begehrtestenswert erscheinen. Auch das Geklapper darf nicht an die Blüten kommen, da es sonst großen Schaden nehmen würde. Der Duft der Maiblume dagegen ist nicht schädlich, und man kann deshalb ruhig so viel Straußen anstehen oder ins Zimmer stellen, wie man nur Lust hat.

Das Maiglöckchen war einst der Göttin Flora geweiht. Auch die Frucht des Maiglöckchens reicht weit zurück. Schon im frühen Mittelalter pflanzte man es in Klostergärten an und versuchte es zu veredeln.

*
Wettervorhersage für Mittwoch, 18. Mai: Warm, meist heiter, vorübergehend bedeckt.

Aufstellung ausgeschiedener Heeresangehöriger. Das Reichsarbeitsministerium hat kürzlich die Ausfuhrbestimmungen zu den §§ 13 und 52 des Wehrmachtsverordnungsgegesetzes (Reichsbürgerschaft) im Einvernehmen mit dem Reichswehrminister und dem Reichsfinanzminister sowie mit Zustimmung des Reichsrats herausgegeben. Danach leistet das Reich für Darlehen, die ausgeschiedene Wehrmachtangehörige zwecks landwirtschaftlicher Ausübung von privater Seite aufnehmen wollen, unter gewissen Voraussetzungen Bürgschaft. Die Reichsbürgerschaft kann grundsätzlich nur bis zum doppelten Betrag der eigenen Mittel, bei Restbedingen darüber hinaus bis zu 90 Prozent des Logierortes der Siedlerstelle, jedoch höchstens bis zum fünfzehnfachen Jahresbeitrags des zuletzt zusehenden Dienstverdiensts gewährt werden. Die Durchführung der Siedlung erfolgt durch die von den Ländern eingerichteten gemeinnützigen Siedlungsunternehmen. Der Ankauf bestehender bäuerlicher Betriebe bleibt dem Soldaten überlassen, dem hierzu die beratende Mitwirkung des landwirtschaftlichen Wehrereisunterrichts zur Verfügung steht, ebenso wie auch für die Darlehensbeschaffung. Der Antrag auf Gewährung der Reichsbürgerschaft kann frühestens ein Jahr vor dem Ausscheiden aus der Wehrmacht gestellt werden.

Aufschriften auf Briefen nach fremden Ländern. Die wiederholten Hinweise, daß es sich empfiehlt, auf Briefsendungen nach Ländern, wo die deutschen Schriftzeichen nicht gelesen werden können, die Aufschriften in der Sprache des Bestimmungslandes oder wenigstens mit lateinischen Buchstaben zu schreiben, finden immer noch nicht die nötige Beachtung. Neuerdings flagt die griechische Postverwaltung, daß ihr Briefsendungen — sogar eingeschriebene — aus Deutschland zugehen, die Aufschriften in deutschen Buchstaben tragen, wodurch das Sortieren der Sendungen außerordentlich erschwert und die Zustellung wesentlich verzögert werde. Es wird daher nochmals — zum Vorteil sowohl der Absender als auch der Empfänger — dringend geraten, bei Sendungen nach Ländern, in denen deutsche Sprache und Schrift wenig oder gar nicht gebräuchlich sind, in der Anschrift die Sprache des Bestimmungslandes oder eine andere dort bekannte Sprache anzugeben, mindestens aber die Anschrift mit lateinischen Buchstaben zu schreiben; die Sendungen laufen sonst Gefahr, unrichtigen Empfängern ausgehändigt oder als unbestellbar behandelt zu werden.

Letzte Nachrichten.

Wahlterror in Ost-Oberschlesien.

Mysln, 16. Mai. Die gestrigen Nachwahlen zur Gemeinderatswahl in Chadowitz konnten nur unter dem schlimmsten Terror der polnischen Chauvinisten und Aufständischen vor sich gehen. Der Terror setzte schon Donnerstag mit einer gewaltigen Heide gegen die deutschgesinnte Bevölkerung ein, so daß die deutschen Delegierten Schutz vom Landrat erbaten. Die deutschen Zettelverleiher wurden mißhandelt und verjagt. Der Terror artete derart aus, daß die Deutschen den Wortboden telegraphisch ersuchten, die Wahl einzustellen.

was nicht geschah. Gegen das Haus des Zeitungsverlegers Trunkhardt wurde eine Bombe geschleudert, die aber nicht explodierte. Man drohte, die Deutschen mit Feuer zu beschmieren und auf Karren durch die Stadt zu fahren. Das Ergebnis der Wahl fiel unter diesen Umständen entsprechend aus. Während bei der Novemberwahl 13 Deutsche gewählt worden waren, kamen gestern nur neun deutsche Delegierte bei der Wahl durch, während die polnischen Parteien 21 auf sich vereinigten konnten.

Der unmögliche Dawes-Plan.

London, 16. Mai. „Financial Times“ veröffentlicht einen Aufsatz über die gegenwärtige Finanzlage in Deutschland mit einer einleitenden Bemerkung, daß die darin vorgebrachten Argumente nicht unbedingt den Ansichten des Blattes entsprechen. Der Verfasser des Aufsatzes, D. Ferguson, verbreitet sich über die verschiedenen Gründe, die in neuerer Zeit die bemerkbare Schwäche des Marktes verursacht haben könnten und sagt: Die wahrheitsgemäßeste Erklärung ist der Transfer von 115 Millionen Mark durch den Generalagenten für die Reparationen im April. Die Wirtungen einer solchen Kapitalentziehung aus dem Lande, das so an Geldquellen-Mangel leidet, wie Deutschland, müssen sehr groß sein. Es kann daher nur erwartet werden, daß der Erhöhung des Reichsbankdiskonts eine erneute Aufnahme von Anleihen im Ausland und Fortdauer des Ueberschusses der Einfuhr über die Ausfuhr folgen werden. Es scheint, daß der praktische Beweis bewirkt, daß der Dawes-Plan wirtschaftlich unmöglich ist. Wenn der ausländische Kapitalanleger auf den Kosten des hohen Zinsfußes anbeißt, wird der Zustrom ausländischen Kapitals in Form von Lebensmitteln und Rohmaterial dauernd eine negative Handelsbilanz verursachen, solange der Dawes-Plan in Wirksamkeit bleibt. Die Reparationen können nur aus dem Ausfuhrüberschuss bezahlt werden. Der Circulus Vitiosus zeigt sich also jetzt in Wirklichkeit: 1. Kapitalknappheit, hohe Geldraten, Kapitalzustrom, negative Handelsbilanz; 2. Reparationszahlungen, Kapitalknappheit, hohe Geldraten, Kapitalzustrom, negative Handelsbilanz.

Eingefandt.

(Ohne jegliche Stellungnahme der Schriftleitung.)

Die Tage werden schöner und der Sommer kommt mit Macht. Es gibt bereits Vorwitzer, die ein Bad im freien Main riskieren. Vergeblich sah ich mich am Sonntag um, die Flörsheimer „Badeanstalt“ zu suchen. Sie müßte schon aufgeschlagen sein, um bei den ersten schönen und warmen Tagen sofort Benutzung finden zu können. Leider schaute ich aber vergeblich, noch ist keine Schutzwand oder dergl. zu finden. Also nicht mehr gezögert: heraus mit der Badegelegenheit. X. X.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Die Verpachtung der fiskalischen Grasnutzungen am Main im Bezirke des Wasserbauamts Frankfurt a. M. findet wie folgt statt.

Am Dienstag, den 31. Mai 1927, vormittags 8 Uhr, in der Gemartung Flörsheim a. M. Treffpunkt: Eddersheimer Gemartungsgrenze.

Flörsheim a. M., den 14. Mai 1927.

Der Bürgermeister: Laub.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 Uhr Jahramt für Thomas Adstein, 6.30 Uhr Seelenamt für Elisabeth Flörsheimer, geb. Kohl.
Donnerstag 8 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus, 6.30 Uhr Amt für Marg. Langen.
Freitag 6 Uhr hl. Messe im Krankenhaus, 6.30 Uhr Amt für den Gef. Heinrich Laub.
Samstag 6 Uhr Jahramt für Anna Mitter, Eltern und Bruder, 6.30 Uhr Jahramt für Katharina Wagner.

Bin vom 20. bis 29. Mai 1927

verreist

Dr. A. Wendling

Vertretung durch Herrn Dr. Faupel
täglich von 1 bis 1 Uhr.

Mißfarbene Zähne

stellen das schönste Anblick. Hier Wundergeruch wirkt abtötend. Keine Schmutzteilchen werden gründlich beseitigt, oft schon durch einmaliges Putzen mit der herzlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste. Die Zähne erhalten dadurch einen wundervollen Glanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezähntem Borstenschiff. Feste Speisereste in den Zahnräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 60 Pf. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pf., für Damen 1.25 (weiße Borsten), für Herren 1.25 (harte Borsten). Mac echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Überall zu haben.

BILLIGE TAPETEN

Wegen der baldigen Verlegung meiner Filiale
Schillerstr. 28 verkaufe ich mehr wie

30 Prozent meines Riesenslagers
nur kurze Zeit

zu ringfreien Restpreisen
KOPF Frankfurt a. M., Altherkegstr. 52
1. Stock — Kein Laden

Blumen, Blumen und wieder Blumen

für alle Zwecke Brautware, ausgesuchte und anerkannte Elite aller Gattungen von Pflanzen. — Nicht zu vergleichen mit alltäglichem selbstgefügigen Marktmaterial. Rummel. Blumenbinden für Freund und Leid. Friedhöfe- und Balkonpflanzen jeglicher Art. Selbstausführung mehrjähriger Anlagen von Gräbern. Pflanzte Seltene, Tomaten mit Topfballen und Blütenansatz. Bei Abnahme größerer Mengen einer Gattung besondere Preisermäßigung.

H. Will, Gärtnerei und Blumengeschäft
Widererstraße 14.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 19. ds. Mts., vormittags von 9 bis 12 Uhr, nachmittags von 1 bis 5 Uhr werden die Beiträge der Allg. Ortskrankenkasse Hochheim im Frankfurter Hof, Filiale, erhoben. Büro- und Sprechstunden sind vormittags von 9 bis 12 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Auszahlung Samstags von 9 bis 12 Uhr, nachmittags geschlossen.

Die Filialleitung.
Franz Breckheimer.

Friedr. Evers, Gärtnerei am Friedhof
Flörsheim a. M. Telefon 34

empfiehlt
alle Gemüsepflanzen, Tomaten mit Topfballen, Sellerie u. Lauch, pikante Pflanzen, blühende Topfpflanzen, große Auswahl Blumen für Gärten und Friedhof in bester Qualität, keine gewöhnliche Hausware.

Wenn sie ein gutes
Seifenpulver
suchen!

Dixin

Nach einjähriger Ausbildung bei
Herrn Dr. Heinrich Fischer-Wiesbaden
und dreijähriger Betätigung in eigener Praxis
übernehme ich die Behandlung von
Beinleiden
aus ihr Privat- und Kassenpatienten.
Dr. Ehrmann, Mainz
Schusterstraße 37
Sprechstunden 11—12, 2—5 Uhr. Telefon 1237.

Großer Posten
Konserven
und Gelee's
billig
G. Sauer

Schirme
überziehen und Reparaturen
Jean Gutjahr
Schirmmacher, Annahmestelle.
Zigarrenhaus Scheidt, Haupt-
straße 7.